

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

252 (27.10.1938)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blatzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 252

Donnerstag, 27. Oktober 1938

110. Jahrgang

# Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien

Ein neuer Abschnitt der japanischen Geschichte — China, ein zweites Mandschukuo — Jollunion und Militärallianz mit Japan  
Deutscher Technik und Industrie öffnen sich neue Absatzmöglichkeiten

Leipzig, 27. Okt. Der neu ernannte Botschafter Japans in Rom, Shiratori, erklärte dem Berichterstatter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in Tokio in einer Unterredung über die politische Bedeutung des Falles von Hankau, daß die Endregelung in China ein Jahrzehntswort darstelle, wenn man auch mit der Einstellung der Feindseligkeiten bald rechnen könne. Neu-China solle dann ein zweites Mandschukuo werden.

Nach dem Muster der Ver. Staaten von Nordamerika werden voraussichtlich mehrere selbständige Einzelregierungen errichtet werden, über denen ein gemeinsamer Staatspräsident stehen soll. In militärischer und außenpolitischer Hinsicht werde für das neue China die Allianz mit Japan maßgebend sein. Ferner sei eine Jollunion vorgezogen. Außenpolitische Schwierigkeiten ernster Natur seien nach der Ansicht Shiratoris nicht zu erwarten, da Japan kein territoriales Ziel verfolge.

Die militärische Beilegung der Insel Hainan sei nicht im Sinne des Völkerrechtes vertragswidrig. Außerdem bleibe China der Besitzer der Insel.

Eine Teilung des Sieges mit den Westmächten könne nicht in Betracht kommen. Die Rechte der fremden Mächte bleiben aber nach wie vor unangetastet. Finanzielle Mitarbeit sei erwünscht. Deutsche Technik und Industrie sowie der deutsche Handel würden bevorzugt arbeiten können.

Ungeachtet der großzügigen Einstellung Japans gegenüber den fremden Mächten sei jetzt das Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien für alle Zeiten gekommen. Ein neuer Abschnitt der japanischen Geschichte beginne.

Das außerordentlich schwierige Aufstadium erfordere die Geschlossenheit der ganzen Nation unter ihrer politischen Führung. Daher sollen die innerpolitischen Neuerungen weitergeführt werden. Die liberale Ära gehe auch in Japan zu Ende. Das japanische Volk kehre zurück zu dem totalitären Staat, der der japanischen Ueberlieferung entspreche.

Mit Hankau fiel das größte Widerstandszentrum. — Japans Marineminister würdigt die Bedeutung des Sieges.

Tokio, 27. Okt. Der japanische Marineminister Jonai gewährte Pressevertretern eine Unterredung, wobei er die Erklärung abgab, daß die heute vollzogene, vom japanischen Volk seit langem erwartete Einnahme Hankaus die gesamte Nation mit tiefer Freude erfülle, umso mehr, als es sich bei Hankau um das größte Widerstandszentrum gegen Japan gehandelt habe.

Der Marineminister erwähnte mit besonderer Dankbarkeit gegenüber der Heimatfront, daß die Opferbereitschaft des ganzen Volkes zum Zustandekommen dieses Großsieges beigetragen habe, und er schloß mit der Hoffnung, daß die Mobilisierung aller Kräfte zum baldigen Endziel führen werde.

## Annäherung Englands an Deutschland

London, 27. Okt. „Daily Mail“ sagt, bei den gestrigen Londoner Ministerbesprechungen habe die Frage der früheren deutschen Kolonien im Mittelpunkt der Beratungen gestanden. Ministerpräsident Chamberlain habe Bericht erstattet über die gesamte internationale Lage und über seine Politik der Befriedung, wobei die Vereinigung des Kolonialproblems einen wichtigen Teil dargestellt habe. Der bevorstehende Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow sei ein wichtiger Anfangsschritt in dieser Frage. Abschließend meldet der Korrespondent, „daß es in den nächsten Wochen zu einer neuen Annäherung an Deutschland kommen werde“, der, so hoffe man, bald Beratungen über die hauptsächlichsten offenkundigen Probleme folgen würden. Der britische Botschafter in Berlin, Neville Henderson, der augenblicklich in London weile, habe Chamberlain einen langen Bericht überreicht, indem er seine Ansichten über die deutsch-englischen Beziehungen niederlegte sowie

über die Ausichten einer dauernden Verständigung auf der Grundlage einer allgemeinen europäischen Befriedung.

## Sensationsmeldungen richtig gestellt

Newport, 26. Okt. In einer radiotelephonischen Unterhaltung mit der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press schilderte Kapitän Steinde am Mittwoch von Bord der mit eigener Kraft nach Newport fahrenden „Deutschland“ die herortragende Disziplin seiner Mannschaft bei der Bekämpfung des Brandes. Entgegen anderslautenden Behauptungen habe unter den Passagieren keinerlei Panik geherrscht und viele wüßten nicht einmal, daß überhaupt ein Brand ausgebrochen war. Der Beistand der zu Hilfe geeilten Schiffe wurde nicht benötigt, da die Mannschaft das Feuer inzwischen selbst gelöscht hatte. Im Gegensatz zu amerikanischen Pressemeldungen betonte der Kapitän weiter, daß die See bei Ausbruch des Brandes vollkommen ruhig war.

## Das Reich zum letzten Einsatz bereit

Südmähren umjubelt den Führer — Adolf Hitler spricht auf dem Marktplatz in Znaim  
„Am 2. Oktober wären wir einmarschiert, so oder so!“ — „Recht wird nur dem zuteil, der stark genug ist, sich das Recht zu erkämpfen!“

Znaim, 26. Okt. Der Führer besuchte heute von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrtägigen Fahrt durch den Gau Niederdonau und das von der Heeresgruppe V besetzte südmährische Land sprach der Führer am Nachmittag in einer nachvollkommenen Kundgebung auf dem Marktplatz zu Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nicht endenwollende Kundgebungen bereitet. Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das Sudetendeutsche Gebiet zu einer Kette einzigartiger und unergleicher Kundgebungen, die unauflöslichen Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not der Fremdherrschaft aus übervollem Herzen dankten.

Um 1/3 Uhr geht die Fahrt weiter nach Znaim. Ein paar Tische, die nicht gelassen sind, stehen an der Einfahrt zur Stadt.

Als der Führer vorüber kommt, ziehen sie alle den Hut und verbeugen sich still und mit betonter Hochachtung vor dem Führer aller Deutschen. Sie leben frei und ungehindert, und sie danken dies dem Führer durch ihr Tun.

Der Jubel schwillt riesengroß an. Dann ist der Führer am Marktplatz, wo er die Meldung Generals Hubidis, des Kommandeurs der 4. leichten Division, entgegennimmt. Minuten vergehen, bis der Kreisleiter der SD in Znaim sich Gehör verschaffen kann.

Dann spricht Konrad Henlein. In einer mitreißenden Ansprache schildert er den Leidensweg der Sudetendeutschen. Er schließt mit dem Ergebnis, daß die Sudetendeutschen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat dem Führer danken wollen für die Befreiung, und daß sie alle Kraft einbringen wollen, damit die Not ihrer Heimat bald beendet sein wird.

Nun erreicht die festliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt. Der Führer tritt vor und spricht zu den südmährischen Volksgenossen und dankt ihnen für die Treue, die sie in Jahrzehntelangem Kampf dem Deutschtum bewahrt haben.

Der Führer erklärt einleitend, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation hier stehe, wolle er betonen, daß die Macht des Reiches niemals wieder von hier weggehen werde. Minutenlange tosende Beifallsstürme folgen diesen Worten. Und wiederum stimmen die Tausende dem Führer begeistert zu, als er ausruft: „Wie stolz können heute alle Deutschen sein, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die das größte und stärkste Reich Europas ist!“

In eindringlichen Worten spricht der Führer nun von dem schwersten Entschluß, vor den er vor wenigen Wochen gestellt war. Aber über die Entscheidung konnte kein Zweifel bestehen, und der Führer spricht es offen aus in dieser denkwürdigen Stunde auf dem Marktplatz von Znaim: „Am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, wären wir hier einmarschiert, so oder so! Das Reich war bereit zum letzten Einsatz. Das deutsche Volk aber war entschlossen, diesen Einsatz zu vollziehen.“ Und wieder dankten minutenlang Kundgebungen der Znaimer dem Führer für diese Worte, für die Tat der Befreiung.

In einem mitreißenden Appell ruft der Führer die Sudetendeutschen auf, sich in die große deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft einzugliedern mit dem festen Entschluß, die eigene Kraft des ganzen Volkes einzusetzen für sein Recht. Dann werde keine Macht der Welt mehr imstande sein, dieses 80-Millionen-Volk zu beugen, geschweige denn es zu zerbrechen.

Der Siegesruf des Führers auf Deutschland findet bei den südmährischen Volksgenossen ein vieltausendstimmiges begeistertes Echo, das sich nach dem feierlichen Gesang der deutschen Hymnen solange fortsetzt, bis der Führer die Stadt wieder verlassen hat.

Zum Abschied stattet der Führer noch dem Rathaus von Znaim einen Besuch ab und nimmt als Spende der dankbaren Znaimer Bevölkerung eine deutsche Werkmannsarbeit, die silberne Nachbildung des Znaimer Rathhausturmes, des Wahrzeichens dieser südmährischen Stadt, entgegen. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wird der Führer von den nicht endenwollenden Begeisterungsumgebungen der Bevölkerung von Znaim begleitet, die an diesem Tage, da der Führer mitten unter ihr weilte, ihre größte Stunde erlebt hat.

## Unerhörter politischer Skandal in Frankreich

Neue Enthüllungen über die Bürgerkriegsvorbereitungen der französischen Kommunisten

Paris, 27. Okt. Die Vorbereitungen der französischen kommunistischen Partei für den Bürgerkrieg haben auch während der letzten September-Krise keine Unterbrechung erfahren. Die Presse veröffentlicht in großer Aufmachung Enthüllungen des bisherigen kommunistischen Bürgermeisters von Vallauris (Sudalpen), der aus der kommunistischen Partei ausgetreten ist. Den Versuch mit den Kommunisten hatte Bürgermeister Chalmette schon am Tage nach München vollzogen. Aus seinem jetzt veröffentlichten Austrittsschreiben geht hervor, daß die Kommunisten in den letzten Septembertagen an alle Mitglieder Fragebogen gesandt hatten, die innerhalb von 48 Stunden zu beantworten waren. In 76 Fragen wurden listenmäßige Unterlagen über die politische Ansicht der Familienmitglieder bezug. Freunde der Parteiangehörigen verlangt. So war auch die Frage gestellt, ob sich Polizeibeamte darunter befänden. Auch sollten Unterlagen über die Tätigkeit anderer politischer Formationen und abtrünniger Kommunisten, über ihre Geld- und sonstigen Aktionsmittel befragt werden.

„Journal“ spricht von einem „unerhörten politischen Skandal“ denn der größte Teil des französischen Volkes werde, das sei jetzt erwiesen, von der kommunistischen Partei kontrolliert, überwacht, ausspioniert und archivarisch in Listen nach Kategorien eingeteilt. Dieses Zentralarchiv stehe dann zur Verfügung einiger weniger im Solde des Auslandes befindlicher Leute.

Entführungsversuch am helllichten Tage von einer Kaffeehaus-Terrasse. — Wilde Verbrecherjagd durch die Straßen.

Paris, 27. Okt. Nachdem in letzter Zeit die tollen Gangsterstreiche in Marseille wiederholt den Gesprächsstoff der französischen Presse bildeten, ist am gestrigen Mittwoch Paris der Schauplatz eines frechen Entführungsversuches am helllichten

Tage auf offener Straße gewesen. Ein reicher Ausländer, dessen Identität geheimgehalten wird, und der laut Pressemeldungen Amerikaner sein soll, wurde von fünf elegant gekleideten Gangstern von einer Kaffeehaus-Terrasse auf der Avenue de l'Opera in einen bereitstehenden Wagen geschleppt. Kriminalbeamte, die den Vorfall beobachtet hatten, konnten einen der Verbrecher sofort festnehmen, während die anderen in das mit Vollgas davonfahrende Auto flüchteten. Eine wilde Jagd durch die Straßen begann. Schließlich konnte der Kraftwagen an einer Straßeneinkerbung zum Halten gebracht werden; doch gelang es den vier Gaunern, nachdem sie mit Revolverkolben auf ihr Opfer eingeschlagen hatten, im allgemeinen Getümmel zu entkommen. Ein Polizeibeamter verfolgte einen der flüchtenden Verbrecher und gab einen Warnungsschuß ab. Nichts drehte sich der Gangster um und schloß auf den Polizisten, ohne ihn jedoch zu treffen. Ein mutiger Mann stürzte auf den Verbrecher zu, schlug ihm den Revolver aus der Hand u. hielt den Gauner fest, bis er verhaftet werden konnte. Es handelt sich um einen wiederholt straffälligen Korven aus Vaccio. Die übrigen drei Täter konnten bisher nicht gefasst werden.

Reichsaussenminister von Ribbentrop auf der Durchreise nach Rom in München eingetroffen.

München, 27. Okt. Reichsaussenminister von Ribbentrop traf am Donnerstag früh mit dem jahrplanmäßigen D-Zug Berlin-München um 7,05 Uhr im Münchener Hauptbahnhof ein. Der Wagen des Reichsaussenministers wurde an den D-Zug nach Rom angehängt. Um 7,55 Uhr legte der Reichsaussenminister von München aus die Fahrt nach der italienischen Hauptstadt fort, wo er um 22,50 Uhr eintreffen wird.

mens  
ohen Preis  
ege Kuno-  
t Kuno-  
entst.-M.)  
0,627  
42,26  
11,91  
6,662  
35,89  
13,11  
59,83  
61,31  
56,75  
8,609  
2,498  
Durlach,  
npr. 204,  
o Kultur:  
ntwortlich  
für den  
IX. 3762.  
achfrage  
Durlach  
Minuten  
uslands-  
kocher.  
engung  
er der  
aben l  
en  
rstag,  
Uhr  
saal)  
frei!  
nle  
l 37er  
GE  
traße 46  
ODEN  
CHS  
WOLEUM  
ER ART  
alwaren  
nath  
alwaren

# Forderung einer völkischen Grenze

## Ungarns straffe Außenpolitik

Budapest, 26. Okt. Ministerpräsident T. Sreedy sprach auf einer Versammlung junger Akademiker über Ungarns Außenpolitik. Die gegenwärtige außenpolitische Kampagne Ungarns, so sagte er, sei nicht gleichbedeutend mit der seit 20 Jahren bekämpften ungarischen Revisionstheorie, sondern wolle das völkische Prinzip zur Geltung bringen. Darüber hinausgehende Ansprüche können nicht nur bei den fernestehenden, sondern auch bei den befreundeten Großmächten keine Unterstützung finden. An der Forderung nach einer völkischen Grenze müsse jedoch festgehalten werden. Die ungarische Außenpolitik trachte darnach, ihre Ziele mit friedlichen diplomatischen Mitteln zu erreichen. Bließen aber diese Bestrebungen erfolglos, so seien alle Kräfte und alle zu Gebote stehenden Mittel der Nation ohne Zaudern einzusetzen.

Der Ministerpräsident erklärte weiter, eine erfolgreiche Außenpolitik könne nicht getrieben werden ohne entsprechende innere Einrichtungen, wie Ausbau der Armee, einschneidende Umorganisation der zivilen Gesellschaft, gründliche außenpolitische

Schulung der ganzen Nation und richtige nationale Propaganda. Autorität und Freiheit seien im Einklang zu bringen. Heute müsse die Autorität dominieren. Ohne nach ausländischen Beispielen vorzugehen, müsse ein ganz besonderes ungarisches, auf den Grundsatz der Rechtskontinuität abgestimmtes System geschaffen werden. Heute könne man nur mit raschen Entschlüssen regieren. Es handele sich nicht um eine Parteidiktatur, sondern um die Schaffung einer Bewegung auf starken, klar umrissenen ideologischen Grundlagen. Die Bewegung habe im Zeichen des Nationalismus ohne Chauvinismus zu stehen. Dieser Nationalismus müsse in erster Reihe den sozialen Wohlstand der breiten Volksschichten vor Augen haben. Wichtig ausgedacht Nationalismus sei soziale Gerechtigkeit. Dieser ungarische Nationalismus müsse im Zeichen des unbegrenzten Dienstes am Allgemeinwohl stehen. Die Zeit egoistischer Interessen, des Strebertumes, der Kugler und ähnlicher Dinge, sei vorüber. Zur Schaffung eines neuen Ungarns bedürfe es der inneren seelischen Revision jedes Einzelnen.

## Meinungsverschiedenheiten im Prager Kabinett

### Brodny zurückgetreten

Prag, 26. Okt. Der Vorsitzende der Karpatho-ukrainischen Landesregierung, Brodny, hat, wie verlautet, seinen Rücktritt erklärt, da zwischen der Auffassung der Karpatho-ukrainischen Regierung und der der Zentralregierung über die Regelung der Grenzfragen im Osten der Republik Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Wie weiter verlautet, haben auch der Karpatho-ukrainische Minister des Innern, Bacinsky, und der Verkehrsminister Reoay ihren Rücktritt angekündigt, falls die Meinungsverschiedenheiten nicht beseitigt würden.

## Neubildung der Karpatho-ukrainischen Landesregierung

Prag, 26. Okt. In Vertretung des Staatspräsidenten hat der Ministerpräsident der Zentralregierung, General Siroun, den bisherigen Karpatho-ukrainischen Regierungsschef Woloschyn mit der Bildung der neuen, aus drei Ministern bestehenden Karpatho-ukrainischen Landesregierung beauftragt.

Die neue Karpatho-ukrainische Landesregierung ist noch am Mittwoch gebildet worden. Neben dem neuernannten Vorsitzenden Woloschyn gehören ihr die bisherigen Minister Reoay und Bacinsky an.

Der der früheren Regierung angehörende Staatssekretär Pieska wurde der slowakischen Regierung als Vertreter der ukrainischen Bezirke, die der Slowakei bisher noch einverleibt sind, zugewiesen.

Die Regierungsumbildung bedeutet einen Sieg der streng nationalen Einstellung der ukrainischen Vertreter über die ältere Generation. Man hofft, daß sich die Lösung der innen- und außenpolitischen Probleme, die die Karpatho-ukrainische Landesregierung in aller nächster Zeit zu treffen hat, nunmehr leichter gestalten wird.

## Moskau wählt in Prag

Prag, 26. Okt. Die tschechische Regierung hatte zwar die kommunistische Partei in den sogenannten historischen Ländern eingestellt, doch hatte sie sich noch nicht dazu entschlossen, die Partei vollkommen aufzulösen, ihr Vermögen zu beschlagnahmen und die führenden Funktionäre unter Polizeikontrolle zu stellen. Diese halbe Maßnahme rächt sich jetzt; denn es liegen bereits Anzeichen vor, daß die Kommunisten durchaus nicht gewillt sind, ihre Tätigkeit einzustellen. Bei einer am Montagabend abgehaltenen Versammlung der tschechisch-slowakischen Gewerkschaftsvereinigungen stellte es sich plötzlich heraus, daß die ganze Versammlung von Angehörigen der ehemaligen kommunistischen Partei beherrscht wurde. Es wurde beschlossen, am 28. Oktober, dem Nationalfeiertag der Republik, der bekanntlich in diesem Jahre nicht feierlich begangen werden wird, die Belegschaften der Prager Betriebe aufzuziehen, ihre Arbeitsstätten zu verlassen und in den Straßen gegen den „Faschismus“ zu demonstrieren. Der berüchtigte kommunistische Kämpfer Gottwald hat sich nach Moskau begeben und wird dort die Leitung der mitteleuropäischen Sektion der Dritten Internationale übernehmen.

## Werde Mitglied der NSB.



„Wenn ich so unerbittlich bin“, lachte Brigitte, „dann können Sie ja mein Gehalt verdoppeln.“  
„Es würde mir nicht viel nützen“, lach er lässlich, „die Männer würden Sie mir doch wegheiraten.“  
„Gleich mehrere auf einmal?“ neckte sie ihn.  
„Nein, vorläufig dieser Schwede.“  
Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr ein tiefes Rot in die Stirn schloß. Sie wurde so ernst, wie es gar nicht zu ihrem vöhrin so heiteren Ton paßte. „Wenn ich alles, was mit meinem Beruf zusammenhängt, persönlich nehmen sollte.“  
Ebenso ernst erwiderte Kern: „Brassen hat aber bis jetzt noch gar nichts mit Ihrem Beruf zu tun; er ist ein waschechter Anbeter.“  
Das Wort „waschecht“ reizte sie so zum Lachen, daß sie ihre Ernsthaftigkeit verlor und mit ihm in das Lachen einstimmt, das ihm schon auf den Lippen schwebte.  
„Aber Eherz besaßte“, nahm Kern das Gespräch noch einmal auf, „persönlich sind Sie wohl noch nicht mit ihm bekanntgeworden?“  
„Ich komme mir wie eine Detektivin vor, die einen verdächtigen Mann unverdächtig erschaffen soll. — Nein; gesprochen habe ich noch nicht wieder mit ihm. Wie sollte das auch geschehen? Falls wir einmal beim Essen auf der Terrasse oder im Speiseraum zusammentreffen, sitzen wir räumlich möglichst weit auseinander. Er liegt nicht an der Seilbahn, er badet nicht, er faulenz nicht, ja, er singt nicht einmal.“  
„Was tut er denn sonst? Er kann doch nicht den ganzen Tag schlafen?“  
„Er reitet, er spielt Golf, er raßt mit einem tollen Wagen durch die Gegend.“

## Eine Verordnung des Führers

### Die Verleihung der Titel Baurat, Sanitätsrat, Veterinär- und Justizrat

Berlin, 26. Okt. Der Führer und Reichszugführer hat unter dem 18. Oktober 1938 eine im Reichsgesetzblatt Nr. 174 bekanntgegebene Verordnung über die Verleihung der Titel Baurat, Sanitätsrat, Veterinär- und Justizrat erlassen. Die Verordnung schließt sich den auf Grund des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 ergangenen Verordnungen über die Verleihung des Professor-Titels und über die Verleihung von Titeln an Bühnens-, Film- und Tonkünstler an. Sie bestimmt, daß für besondere Verdienste verliehen werden kann: a) Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Technikern, die eine höhere Fachausbildung genossen haben, der Titel Baurat, b) Ärzten der Titel Sanitätsrat, c) Tierärzten der Titel Veterinär- und Justizrat, d) Rechtsanwältinnen und Notaren der Titel Justizrat. Die Verleihung setzt voraus, daß sich die genannten Personen wenigstens zehn Jahre in ihrem Berufe besonders bewährt haben.

## 1250 neue Volksbüchereien

### Außerordentlicher Erfolg der nationalsozialistischen Kulturpflege

Berlin, 26. Okt. Wenn in der kommenden Woche des deutschen Buches im Altreich insgesamt 1250 neue Volksbüchereien eröffnet werden, so ist dieser beispiellose Erfolg in erster Linie dem Bestreben zuzuschreiben, das die Gemeindeverwaltungen der nationalsozialistischen Kulturpflege entgegenbringen. 1150 dieser Neugründungen (93 v. H.) entfallen auf Landgemeinden, 50 Volksbüchereien auf Mittelstädte und 14 auf größere Städte. Die Zahl dieser Neugründungen entspricht der Gesamtzahl der Neugründungen vom 1. April 1933 bis 31. Dezember 1936. Während in den Jahren 1933/34 263 Volksbüchereien, 1934/35 465 Volksbüchereien, 1935/36 3608 Volksbüchereien, 1936/37 671 Volksbüchereien neu errichtet wurden, steigt diese Zahl für die Zeit vom 1. April 1937 bis Ende Oktober 1938 um weitere 4239 Büchereien auf 6246 Volksbüchereien-Neugründungen seit 1933.

Mit der Eröffnung dieser 1250 Volksbüchereien, die über einen Umfangbestand von rund 450 000 Bänden verfügen, wird weiteren 2,75 Millionen Volksgenossen das gute deutsche Buch zugänglich gemacht werden.

## von Brauchitsch an Henlein

Reichsbanner, 26. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an den Reichskommissar für die Judenentwässerung Gebiete, Konrad Henlein, nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskommissar! In Würdigung Ihrer hohen Verdienste und in Anerkennung des überaus großen Bestrebens, das Sie bei dem Befreiungssturm auf Ihre Heimat allen Dienststellen des Heeres entgegengebracht haben, sowie in Anbetracht der daraus resultierenden guten Zusammenarbeit, ist es mir eine große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie mit Wirkung vom 1. November 1938 als Major v. R. des Infanterie-Regiments 52 in Braunschweig in das Heer übernommen worden sind. Gleichzeitig verbinde ich hiermit meine besten Glückwünsche.“

## Botschafter Coulondre

Dem Nachfolger des scheidenden französischen Botschafters in Berlin, Francois-Poncet, Herrn Coulondre, hat die deutsche Regierung ihre Zustimmung erteilt. Die französische Botschaft in Berlin wird also nicht lange verwaist sein. Schon in Kürze wird der neue Berliner Botschafter der französischen Republik von Moskau, seinem bisherigen Arbeitsfeld, nach Berlin überfiedeln, wo ihn eine ehrenvolle und dankbare Aufgabe erwartet. Francois-Poncet verläßt Berlin und Coulondre kommt nach Berlin in einem Augenblick, der, wie das deutsche und französische Volk hoffen, den Beginn einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern des europäischen Kontinents darstellt. An dem Start einer gelunden deutsch-französischen Zusammenarbeit, wie sie sich während der Münchener Besprechungen erstmalig in Umriß abzeichnete, an hervorragendem Blaise mitarbeiten zu dürfen, das darf den neuen Berliner Botschafter Frankreichs mit Stolz erfüllen.

Von Botschafter Coulondre stammt der Ausspruch: „Die französischen Handelsmethoden machen aus unseren Verbündeten zu oft Schuldner, ohne aus unseren Schuldner umgekehrt Verbündete zu machen.“ In diesem Satz des französischen Diplomaten steckt eine einseitige Wahrheit, die frühzeitige Erkenntnis vom Fehlschlag der politisch-gefährten Handelspolitik Frankreichs in Südost- und Osteuropa. Gerade die sich anbahnende Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Teile des Kontinents, die seit der Reise Reichswirtschaftsministers Funk durch die Donau- und Balkanstaaten in Angriff genommen ist, wie auch die geplante Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland entsprechen den Erkenntnissen des neuen französischen Botschafters. Sie dürften somit der tatkräftigen Förderung durch seine gerade in Wirtschafts- und Finanzfragen erfahrene Persönlichkeit gewiß sein.

Botschafter Coulondre ist 53 Jahre. Er spricht fließend deutsch. 1927 trat er als Direktor der Abteilung für Wirtschaftsfragen des Quai d'Orsay in die führenden Kreise der französischen Außenpolitik ein. Er vertrat sein Land auf der Haager Reparationskonferenz, der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und der Konferenz von Lausanne, die das Reparationsproblem endgültig aus der Welt schaffte. Auch an der Konferenz von Stresa hat Botschafter Coulondre als Mitglied der französischen Delegation teilgenommen. Der französische Diplomat kennt also aus eigener Anschauung die Entwicklungen der europäischen Politik im letzten Jahrzehnt und kann sich mehr als mancher andere französische Politiker ein kritisches Urteil über die Zweck- bzw. Unzweckmäßigkeit der Pariser Außenpolitik im letzten Jahrzehnt erlauben.

Dies gilt in besonderem Maße für die Zeit zwischen 1936 und 1938, in der er Frankreich bei der Sowjetunion vertrat. Glanz und Verfall des französisch-russischen Bündnisses fesselte in diese Jahre in Moskau. Als Coulondre 1936 dem Außenkommissar Litwinow-Frenkel sein Eintrittsbesuch abtattete, glaubte Frankreich durch sein wenige Monate vorher abgeschlossenes Abkommen mit dem bolschewistischen Rußland ein diplomatisches Meisterstück vollbracht zu haben. Coulondre hat aus nächster Nähe beobachten können, weshalb die Moskauer Karte nicht nach. Man darf erwarten, daß ihm die Moskauer Erfahrungen bei der Bewältigung seiner Berliner Aufgaben zuträgen kommen werden. Er findet in der Reichshauptstadt als Nachfolger Francois-Poncets eine herzliche Aufnahme.

## Auszeichnung für Francois-Poncet

Berlin, 26. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop hatten in ihrem Hause in Dählem zu Ehren des aus Berlin scheidenden französischen Botschafters Francois-Poncet und Frau Francois-Poncet zu einem Frühstück geladen. Unter den Gästen sah man auch den italienischen Botschafter Altico, den Botschafter der Vereinigten Staaten Wilson, den britischen Geschäftsträger Ogilvie Forbes und Frau.

Der Reichsminister des Auswärtigen überreichte dem französischen Botschafter im Auftrage des Führers das Großkreuz des Verdienstordens des Deutschen Adlers.

Bombenflugzeug stürzt in eine Straße. In dem Pariser Vorort Belleville-Robinson ist ein Bombenflugzeug infolge Motorchwierigkeiten in eine Straße gestürzt. Von der vierköpfigen Besatzung wurden zwei Personen verletzt, während die beiden anderen Anjäger mit dem Schrecken davonkamen. Weitere Personen kamen nicht zu Schaden.

„So reiten Sie doch auch! Spielen Sie Golf! Rasen Sie auch mit dem Wagen durch die Gegend!“  
„Am eines einzigen Mannes willen? Nein, Herr Direktor, das tue ich nicht einmal — aus Liebe!“  
Kern verzog vor Verblüffung so antworten, so plötzlich, so leidenschaftlich kam Brigittes Rede. Und sie setzte hinzu: „Während hier hundert andere Aufgaben meiner warten.“  
„Nicht einmal aus — Liebe?“ wiederholte er. „Sie Kindschöpf, Sie viel zu junge Brigitte, wissen Sie denn, was ein Mensch alles aus Liebe tun kann?“  
„O ja“, sagte sie, plötzlich mit Tränen in den Augen, mit zitterndem, mühsam beberrschtem Munde, „das weiß ich. Und das eben jetzt — das war nur so etwas Fingiertes. Sprechen wir nicht mehr davon.“  
„Nein“, er war zerknirscht, unsonst an etwas gerührt zu haben, was wund und weh in ihr war, „wir wollen es nie mehr erwähnen. Wir wollen ein schönes frohes Gartenfest machen — mit Tanz auf der Terrasse und allerhand Überraschungen. Sie müssen Brassen doch dazu bringen, daß er jagt, der große Sänger zu sein. Er muß doch bei uns singen! Bedenken Sie, Brigitte, es das heißen würde: Crit Brassen singt in Bad Leuchterborn! — Gar nicht auszuwenden!“  
„Ich denke, wir werden es noch erreichen“, tröstete Brigitte. „Er will ja noch „lange“ bleiben.“ Sie wandte sich zum Gehen, kam aber an der Tür noch einmal zurück. „Was aber die Dichterin Elisabeth Barnecamp anbetrifft: wir müßten ihr eine Ehrenkurarte senden! Vielleicht veranstalten wir auch einen Vorleseabend aus ihren Werken.“  
Kern horchte auf.  
„Das ist kein schlechter Plan: Bekannte Dichterin liest aus eigenen Werken! — Wollen Sie das in die Wege leiten, Frau-lein Ach?“  
„Ich will mich damit befassen.“  
„Lassen Sie mir das Buch zur Durchsicht hier!“  
„Nein“, sagte Brigitte und verbar ihren Schwanz, indem sie ihr aus Herz brückte, „wenn Sie das fernerlernen wollen, müssen Sie es selber kaufen! Dichter leben davon, daß ihre Bücher gekauft und nicht geliebt werden. Und dieser Band ist für Ihre — Frau!“  
Direktor Kern würde wieder an die Schatten auf seiner Lebensbahn erinnert.

„Bereiten Sie sie langsam vor“, sagte er eindringlich, „ich befürchte sonst das Schlimmste.“  
„Verlassen Sie sich auf mich!“ verbiß Brigitte. „Ich werde es keinen Augenblick vergessen.“  
„Noch eins, Brigitte Ach! Können Sie mich mit Frau Barnecamp bekanntmachen? Natürlich hier im Büro... während der Konzerte oder abends befürchte ich ein verträubtes Zusammentreffen mit meiner Frau.“  
„Es soll geschehen, wie Sie wünschen!“

Es war ein Mondschein, wie ihn die Natur in manchem Jahr nur ein einziges Mal an die Erde verschenkt. Die vielen sanften Lampen im Kurpark hätte man nicht anzuschauen brauchen, und doch würde ein Schimmer obgleichlich die Partwege erhellen haben.

Von jeder hatte das Mondlicht einen verzaubernden Einfluß auf Brigitte gehabt. Einer der Kurgäste, mit dem sie kürzlich zusammengestossen war, ein Professor Kirchner, von dem man sagte, daß er ein bedeutender Vertreter der astrologischen Wissenschaft sei, sagte ihr schon nach wenigen Minuten eingehendster Beobachtung, daß sie dem Vollmond und dem Wasser zugehen sei und in einer ganz besonderen Weise wachend, beruhigend und heilungspendend auf andere Menschen wirke. Unter dem männlichen Geschlecht werde sie freilich eine heillose Verwirrung anrichten.

Ueber diese Worte dachte Brigitte nach, als sie allein und nur von dem flutenden und stehenden Mondschein begleitet während des Abendkonzertes einen der zauberrollen Partwege am den andern aussuchte und sich immer weiter vom Mittelpunkt des Gesellschaftslebens entfernte. Sie ging den Alleenweg hinab und suchte den Palmengarten auf. Hier sprangen noch immer die Brunnen, und die bligenden Wasser, die am Tage unter dem Licht der Sonne in goldenen Farben bernieberselten, verpielten jetzt milchig, silberweißes Strahlen, die wie glänzende Nebelwolken in die Büsche sanften. Kalt lautlos schritt Brigittes Fuß in leichten, sandfarbenen Schuhen — feierlich und ehrfürchtig wie der Fuß einer Priesterin — über die weißbestäubten Blüten. Sie beugte sich über den Bodenrand des Springbrunnens. Das Wasser erglänzte blau — wie von unten her erleuchtet. Brigitte aber wußte, daß das Licht doch nur von oben als heller Mondscheln kam.

(Fortsetzung folgt.)